

Heine, Heinrich: 19. (1826)

- 1 Verschlechtert sich nicht dein Herz und dein Stil,
- 2 So magst du treiben jedwedes Spiel;
- 3 Mein Freund, ich werde dich nie verkennen,
- 4 Und sollt ich dich auch Herr Hofrat nennen.

- 5 Sie machen jetzt ein großes Geschrei,
- 6 Von wegen deiner Verhofräterei,
- 7 Vom Seinestrand bis an der Elbe
- 8 Hört ich seit Monden immer dasselbe:

- 9 Die Fortschrittsbeine hätten sich
- 10 In Rückschrittsbeine verwandelt – Oh, sprich,
- 11 Reitest du wirklich auf schwäbischen Krebsen?
- 12 Äugelst du wirklich mit fürstlichen Kebsen?

- 13 Vielleicht bist du müde und sehnst dich nach Schlaf.
- 14 Du hast die Nacht hindurch so brav
- 15 Geblasen, jetzt hängst du das Horn an den Nagel,
- 16 Mag tuten, wer will, für den deutschen Janhagel!

- 17 Du legst dich zu Bette und schließt zu
- 18 Die Augen, doch läßt man dich nicht in Ruh'.
- 19 Vor deinem Fenster spotten die Schreier:
- 20 »brutus, du schläfst? Wach auf, Befreier!«

- 21 Ach! so ein Schreier weiß nicht, warum
- 22 Der beste Nachtwächter wird endlich stumm,
- 23 Es ahndet nicht so ein junger Maulheld,
- 24 Warum der Mensch am End' das Maul hält.

- 25 Du fragst mich, wie es uns hier ergeht?
- 26 Hier ist es still, kein Windchen weht,
- 27 Die Wetterfahnen sind sehr verlegen,

28 Sie wissen nicht, wohin sich bewegen...

(Textopus: 19.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34882>)